

# Info Bulletin

## VSAM

Verein Schweizer Armeemuseum  
Association du musée suisse de l'armée  
Associazione del museo svizzero dell'esercito  
Associazion dal museum svizzer da l'armada



|                                                                         |    |
|-------------------------------------------------------------------------|----|
| Bericht des Präsidenten VSAM                                            | 3  |
| Protokoll der 48. Mitgliederversammlung vom 25. April 2026 in Thun      | 4  |
| Ein Universalwerkzeug mit unbekannter Verwendung in der Schweizer Armee | 10 |
| Jäger zu Fuss und Jäger zu Pferd                                        | 14 |
| Geschichte der Soldatenmarken der Mannschafts-Transport-Kolonnie P.T.T. | 22 |
| Kurze Geschichte der Munition in der Schweizer Armee, Teil 4            | 28 |

# Legate zugunsten des VSAM

Der Verein Schweizer Armeemuseum ist zur Erreichung seiner Ziele auf die Einnahmen aus Mitgliederbeiträgen und Spenden angewiesen. In den vergangenen Jahren durften wir Legate verstorbener Mitglieder entgegennehmen. Diese Beiträge sind hochwillkommen. Mit der Einsetzung des Vereins Schweizer Armeemuseum in Ihrem Testament unterstützen Sie uns und die gemeinsame Idee eines Schweizer Armeemuseums.

# Mitgliederversammlung 2027

Die **Mitgliederversammlung** findet am **24. April 2027** in Thun statt, nicht wie irrtümlich im Info-Bulletin 1/26 publiziert am 1. Mai 2027.

## IMPRESSUM

Bulletin für die Mitglieder des Vereins Schweizer Armeemuseum.

Das Bulletin kann auch Mitteilungen der Stiftung Historisches Material der Schweizer Armee enthalten.

Herausgeber: Verein Schweizer Armeemuseum, 3600 Thun

Redaktion: Hugo Wermelinger, [hugo.wermelinger@armeemuseum.ch](mailto:hugo.wermelinger@armeemuseum.ch)

Layout und Druck: Ilg AG, Wimmis

Titelbild: Das Jägerhorn und die Epauletten zeichneten die Jäger zu Fuss in Frankreich und in der Schweiz aus.

Foto: Tobias Streiff. Siehe Beitrag ab Seite 14.

# Bericht des Präsidenten VSAM

Am 25. April durften wir in Thun die 48. Mitgliederversammlung des Vereins Schweizer Armeemuseum mit über 100 Teilnehmern abhalten. Besonders erfreulich war die zahlreiche Teilnahme von Vertretern der Partnerorganisationen aus dem Bereich des historischen Materials der Armee und von befreundeten Museen und Organisationen.

Wie Sie dem im vorliegenden Bulletin enthaltenen Protokoll dieser Veranstaltungen entnehmen können, haben wir ein arbeits- und erfolgreiches Vereinsjahr hinter uns, mit Fortschritten in unseren Projekten, der Erledigung jahrelanger Pendenzen und positiven Signalen für die Neuregelung der Zusammenarbeit zwischen der Stiftung HAM und dem Verein Schweizer Armeemuseum.

Es ist für mich als Präsident eine Freude und Ehre, aktive Vorstandsmitglieder, grösstenteils mit langer Tätigkeit und Treue zum Verein, um mich zu haben. Nach der Verabschiedung unseres Kassiers Sascha Burkhalter nach 25-jähriger Vorstandstätigkeit sind wir glücklich, mit Christina Pulfer eine kompetente Nachfolgerin für dieses Amt gefunden zu haben. Weitere Wechsel im Vorstand stehen auf die Mitgliederversammlung im kommenden Jahr an. Ich habe mich entschlossen, auf April 2027, dann im 82. Altersjahr stehend, das Präsidialamt an meinen designierten Nachfolger Ulrich Stoller zu übergeben. Ich werde aber weiterhin in beratender Funktion und als Leiter der laufenden Projekte im Vorstand verbleiben. Auf den gleichen Zeitpunkt wird auch unser Senior im Vorstand, Hugo Wermelinger, Sekretär VSAM, Redaktor des Bulletins und Betreuer der Website, nach über 35 Jahren im Amt und dann im 88. Altersjahr stehend, in den Ruhestand tre-

ten. Sie sehen, dass bedeutende Veränderungen in der Leitung des Vereins erfolgt sind bzw. anstehen. Die Nachfolgeregelung dieser beiden Funktionen ist auf guten Wegen und wird zu gegebener Zeit in Wahanträge an die Mitgliederversammlung münden.

Wir stehen wieder mitten in einem arbeitsreichen Jahr mit anspruchsvollen Tätigkeiten in den Projekten Soldatenmarken und Militärpostkarten sowie mehreren aufwendigen Buchprojekten und der Abwicklung der laufenden respektive der Vorbereitung der nächstjährigen Vortragsreihe.

Wie jedes Jahr finden Sie im Anhang die Beitragsrechnung für das laufende Jahr oder, wenn Sie nicht beitragspflichtig sind, einen Einzahlungsschein für willkommene freiwillige Beiträge.

Ich danke Ihnen für Ihre Treue zum Verein Schweizer Armeemuseum und grüsse Sie freundlich.

Henri Habegger  
Präsident Verein Schweizer Armeemuseum



# Protokoll der 48. Mitgliederversammlung vom 25. April 2026 in Thun

## 1. Begrüssung

Um 10 Uhr eröffnet Präsident Henri Habegger die 48. Mitgliederversammlung des Vereins Schweizer Armeemuseum (VSAM) in der Alten Reithalle der Expo Thun. Er begrüsst 103 Vereinsmitglieder und Gäste, wovon 96 stimmberechtigt sind. Anwesend sind unter anderem KKdt aD Dominique Andrey, Präsident Beirat Historisches Armeematerial, Jürg Reusser, Chef ZSHAM, und Divisionär Alain Vuitel, Stabschef operative Schulung. Die Stiftung HAM ist mit ihrem Präsidenten, Divisionär aD Urs Gerber, ihrem Vizepräsidenten, Oberst i Gst Hans Ulrich Haldimann, und dem Geschäftsleiter Stefan Schärer vertreten. Von der Stiftung HAMFU sind ihr Präsident Oberst i Gst Daniel Binzegger und ihr Geschäftsleiter Fred Engeler anwesend. Die IG Übermittlung ist mit ihrem Präsidenten Hanspeter Steiner und ihrem Vorstandsmitglied Hans Bühler vertreten. Anwesend sind ferner Martin Huber, Präsident Stiftungsrat Museum im Zeughaus Schaffhausen, Thomas Hug, Präsident Verein Militär- und Festungsmuseum Reuenthal, Walter von Känel, Gründer des Musée des troupes jurassiennes, und Toni Frisch, Vizepräsident des Verbandes militärischer Gesellschaften (VMG). Anwesend sind auch die ehemaligen Vereinspräsidenten Ueli Augsburgsberger, KKdt aD Arthur Liener und Bruno Maurer.

Als Dolmetscherin für die französisch sprechenden Teilnehmer amtiert Frau Tatjana Zalka.

Die Versammlung gedenkt der seit der letzten Mitgliederversammlung Verstorbenen mit einer Schweigeminute.

## 2. Wahl der Stimmenzähler

Als Stimmenzähler werden die Herren Alfred Maag und Beat Zesiger gewählt.

## 3. Protokoll der Mitgliederversammlung 2025

Das im Info-Bulletin 2/25 veröffentlichte Protokoll wird diskussionslos genehmigt.

## 4. Jahresbericht VSAM 2025

Henri Habegger führt durch den Jahresbericht 2025. Da dieser im Info-Bulletin 1/26 integral publiziert wurde, wird hier im Protokoll auf eine Wiederholung des bereits Veröffentlichten verzichtet.

Ergänzend zum gedruckten Jahresbericht stellt der Präsident einige besondere Aktionen des vergangenen Jahres vor.



Henri Habegger.

### **Bridensammlung Peter Mühlemann**

Durch unser Vorstandsmitglied Jürg Burlet erfuhren wir, dass eine umfassende Sammlung von seltenen Briden (Schulterabzeichen der Ordnonanz 1868 bis 1880) aus dem Nachlass des verstorbenen Mitgliedes Peter Mühlemann zum Verkauf stand. Nach Rücksprache mit der ZSHAM konnten wir mit der Familie Mühlemann einen Kauf der Bridensammlung durch die Eidgenossenschaft zur Ergänzung der Sammlung Historisches Material des Bundes einleiten und organisieren. Jürg Burlet hat in der Folge diese Sammlung zuhänden der Stiftung HAM detailliert fotografiert und dokumentiert.

### **Aufarbeitung der Abzeichensammlung Charly Messmer**

Charly Messmer sammelte in jahrzehntelanger Arbeit einmalige Muster- und Versuchsabzeichen der Schweizer Armee. Die umfassende Sammlung stammte grösstenteils aus Beständen verschiedener Ämter des Bundes (KTA, GRD, KMV etc.). Diese Bestände hätten eigentlich zwingend im Eigentum des Bundes verbleiben müssen, sind aber so vielleicht der Vernichtung entgangen. Kurz vor seinem Ableben vermachte er seine Sammlung dem Museum im Zeughaus Schaffhausen. In der Folge übernahm der VSAM mit seinen Fachspezialisten die Aufgabe, eine fachgerechte Inventarisierung, die dringend notwendige Reinigung sowie die Digitalisierung der Sammlung vorzunehmen. Diese Tätigkeiten wurden vom VSAM vorfinanziert und im Verlaufe des Monats April dieses Jahres abgeschlossen. Der Chef der ZSHAM hat uns die Rückerstattung des finanziellen Aufwandes zugesagt. Mit diesem Engagement sorgte der VSAM dafür, dass eine Sammlung von nationalem Interesse für Forschungs- und Publikationszwecke dokumentiert für die Nachwelt erhalten bleibt. Damit bleibt auch zu einem späteren Zeitpunkt die Möglichkeit bestehen, die Sammlung oder zumindest Teile davon wieder in den Bestand des Bundes zurückzuführen.

### **Ersteigerung eines Säbels aus dem Besitz der Familie von General Hans Herzog**

Im Rahmen der Auflösung der Blankwaffensammlung des bekannten Sammlers Francis Vilard fand am 6. Dezember letzten Jahres in Lausanne eine öffentliche Versteigerung statt. Da sich in der Sammlung Historisches Material der Armee auch die Schabracke und der Mantelsack von General Herzog befinden (notabene vom VSAM als Donat 2020 dem Bund übergeben), haben wir der ZSHAM vorgeschlagen, dazu einen Säbel aus dem Besitz der Familie von General Hans Herzog zu ersteigern. Die ZSHAM stimmte diesem Vorschlag zu und Henri Habegger durfte am 6. Dezember 2025 den Säbel im Rahmen des gesprochenen Kredites ersteigern und ihn am 8. Dezember der ZSHAM für die Sammlung des Bundes übergeben.

Im vergangenen Jahr konnten zwei aufwendige Aktionen zur Unterstützung befreundeter Museen abgeschlossen werden:

### **Material des Museums Morges vom Aussenlager Bressonnaz**

Das Museum Morges erhielt im Verlaufe der letzten 60 Jahre vom Bund zahlreiches ausgeschiedenes Material, teilweise als Leihgabe, teilweise als definitive Abgabe. Damit wurden von Morges neben der permanenten Ausstellung verschiedene Aussenlager aufgebaut, die nun wegen wegfallenden und teilweise teuren Lagersraums aufgehoben werden müssen. In einer ersten grossen Aktion im Jahr 2011 erfolgte unter der Leitung von Henri Habegger die Bereinigung der Leihgaben zwischen Morges, dem Nationalmuseum und dem VBS. Auf Anfrage des Museums Morges durfte Henri Habegger in Zusammenarbeit mit dem Konservator des Museums, Renato Pacozzi, in einer aufwendigen zweiten Aktion die Bestände des grossen Aussenlagers Bressonnaz inventarisieren und der Museumsleitung sowie der ZSHAM einen Vorschlag zur Verwendung der

aus Bundesbeständen stammenden Objekte unterbreiten. Diese Aktion führte zu einem Schenkungsvertrag des Kantons Waadt mit der ZSHAM, die das Material an die Sammlung des historischen Materials des Bundes bei der Stiftung HAM, ausserdem an das Militärmuseum Full-Reuenthal und an das Museum im Zeughaus Schaffhausen übergab. Damit ergaben sich für alle drei Beteiligten zahlreiche wertvolle Neuzugänge. Die überzähligen Geschütze samt Zubehör wurden in Abgabeaktionen der ZSHAM durch das Triagezentrum Sumiswald an weitere Museen und Sammler abgegeben.

### Federspornkanonen

Durch die Vermittlung des VSAM wurden zwei seltene und für die Entwicklung der modernen Artillerie bedeutsame Artilleriegeschütze vom Typ 7,5-cm-Federspornkanone Krupp Modell 1898/1899 aus Privatbesitz aufgefunden. Von diesem Geschütztyp beschaffte die Eidgenossenschaft 1901 im Hinblick auf die Modernisierung der Feldartillerie sechs Stück und unterzog sie mit positivem Ergebnis einer eingehenden Erprobung. Aufgrund der rasanten Entwicklung der Militärtechnik wurden jedoch bereits 1902 – ebenfalls bei der Firma Krupp in Essen – Geschütze des gleichen Kalibers, aber mit einer hydraulischen Rücklaufbremse beschafft, die dann als 7,5-cm-Feldkanonen 1903 zur Einführung gelangten. In der Artilleriesammlung des Bundes bei der Stiftung HAM in Thun und im Bestand des Nationalmuseums in Affoltern befindet sich bereits je ein Geschütz dieses Typs in hervorragendem Zustand. Dank dem Engagement der ZSHM wurden die zwei historisch interessanten Federspornkanonen durch die Eidgenossenschaft übernommen und für die bedeutenden Artilleriesammlungen des Museums Full-Reuenthal und des Museums im Zeughaus Schaffhausen als Dauerleihgaben abgegeben.

### Mitgliederzahlen 2025

Aufgrund von Todesfällen und Austritten sank die Mitgliederzahl auf knapp 1400. Der Präsident ruft alle zur Mitgliederwerbung auf, insbesondere auch bei Anlässen von Organisationen.

### Beschluss

Der Jahresbericht VSAM für das Jahr 2025 wird von den anwesenden Vereinsmitgliedern einstimmig genehmigt.

## 5. Orientierung über die Tätigkeit der Stiftung HAM

Der Präsident des Stiftungsrates HAM, Urs Gerber, und der Geschäftsleiter, Stefan Schärer, orientieren über den Geschäftsstand und die Tätigkeiten der Stiftung HAM.

Der Jahresbericht 2025 der Stiftung HAM liegt letztmals in gedruckter Form vor und wird am Schluss der Veranstaltung allen Teilnehmern abgegeben. Er ist auch im Internet unter [stiftung-ham.ch](http://stiftung-ham.ch) oder dem folgenden QR-Code abrufbar:



Urs Gerber.

## 6. Finanzen

Der Kassier Sascha Burkhalter orientiert über die Rechnung 2025. Diese wurde im Info-Bulletin 1/26 zusammen mit ergänzendem Kommentar veröffentlicht. Die Revisoren bestätigen mit Bericht vom 9. März 2026 die Richtigkeit der Abschlusszahlen und empfehlen, die Jahresrechnung zu genehmigen.

Der Präsident stellt folgende Anträge:

- Genehmigung der Jahresrechnung 2025 mit einem Ausgabenüberschuss von Fr. 6272.92, welcher zulasten des Vereinsvermögens zu verbuchen ist.
- Kenntnisnahme vom Bericht der Rechnungsrevisoren zur Jahresrechnung 2025.
- Erteilung der Entlastung an den Vorstand.

Die Versammlung genehmigt diese Anträge einstimmig.



Der scheidende Kassier Sascha Burkhalter und Henri Habegger.

## 7. Wahlen

### Vorstand

Sascha Burkhalter hat nach 26-jähriger Tätigkeit als Finanzverantwortlicher aus beruflichen Gründen seinen Rücktritt erklärt.

Als Nachfolgerin und neues Mitglied des Vorstandes VSAM schlägt der Vorstand Frau Christine Pulfer vor. Sie war bis zu ihrer Pensionierung als Finanzverantwortliche der Stiftung HAM tätig.

Die Versammlung wählt einstimmig Christine Pulfer als Mitglied des Vorstandes VSAM und zur Finanzverantwortlichen VSAM.

Henri Habegger kündigt an, dass er an der Mitgliederversammlung 2027 als Vereinspräsident zurücktreten wird. Er wird aber im Vorstand weiterarbeiten und sich insbesondere den laufenden Projekten und Publikationen widmen. Als Nachfolger des Präsidenten ist Ulrich Stoller vorgesehen, der bereits als zweiter Vizepräsident im Vorstand ist.

Henri Habegger verdankt in warmen Worten das Wirken von Sascha Burkhalter. Dieser übernahm auf Anfang 2024 die Leitung des Kaufmännischen Verbandes der Schweiz und legt sein Amt aus beruflichen Gründen nieder. Seine Verabschiedung aus dem Vorstand erfolgt anlässlich eines Vorstandsanlasses am 18. Mai 2026.

Die Versammlung verdankt das Wirken von Sascha Burkhalter mit grossem Applaus.

### Revisionsstelle

Der Vorstand beantragt, die beiden bisherigen Revisoren, Oberst Rudolf K. Bolliger und Oberst i Gst Daniel Schweizer, wiederzuwählen.

Die Versammlung billigt mit Akklamation ihre Wiederwahl.

## 8. Tätigkeitsprogramm 2026

### Aktivitäten 2026

Henri Habegger erläutert das Tätigkeitsprogramm 2026. Es enthält sechs Vorträge und drei Info-Bulletins. Die Arbeiten in den Bereichen Soldatenmarken, Militärpostkarten und Wissensdatenbank werden weitergeführt. Ausserdem wird die Stiftung HAM durch die freiwillige Mitarbeit von Vereinsmitgliedern weiterhin unterstützt.

Weitergeführt werden auch die Arbeiten am Buch *Surplus-Fahrzeuge der Schweizer Armee* von Nik Oswald. Wir erwarten, diese Publikation im Herbst 2027 vorstellen zu können. Jürg Burlet konnte als Autor der Publikation über pferdegezogene Transportmittel der Armee gewonnen werden. Der Autor Paul Brünisholz arbeitet an einem weit fortgeschrittenen Buch über die Taucher der Schweizer Armee.

Die beiden Bereiche Soldatenmarken und Militärpostkarten konnten in der neuen Leistungsvereinbarung zwischen der ZSHAM und dem VSAM festgeschrieben werden. Deren Koordination mit der Bibliothek am Guisanplatz ist angelaufen. Am 11. Oktober 2026 findet in Thun die 9. Soldatenmarkenbörse statt.

Ein wichtiger Punkt für 2026 ist der Abschluss einer neuen Leistungsvereinbarung zwischen der Stiftung HAM und dem VSAM. Der VSAM hat aufgrund der neuen Leistungsvereinbarung mit der ZSHAM dem Stiftungsrat HAM einen Vorschlag zur Erneuerung der seit 2009 geltenden Vereinbarung vorgelegt.

### Budget 2026

Sascha Burkhalter erläutert das Budget 2026, das im Info-Bulletin 1/26 publiziert wurde. Bei Einnahmen von Fr. 73 000.– und Ausgaben von Fr. 72 500.– rechnen wir mit einem kleinen Gewinn von Fr. 500.–.

### Beschluss

Der Vorstand stellt folgende Anträge:

- Genehmigung des Tätigkeitsprogramms 2026
- Genehmigung der unveränderten Mitgliederbeiträge
- Genehmigung des Budgets 2026

Die Anträge werden von der Mitgliederversammlung einstimmig genehmigt.

## 9. Anträge aus dem Kreis der Mitglieder

Es liegen keine Anträge vor.

## 10. Verschiedenes

Die nächste Mitgliederversammlung wird am 24. April 2027 in der Alten Reithalle der Expo Thun stattfinden, nicht wie irrtümlich im Info-Bulletin 1/26 publiziert am 1. Mai 2027.

Der Präsident dankt allen für ihr Vertrauen, das sie der Arbeit des VSAM entgegenbringen. Er dankt dem Vorstand, den freiwilligen und angestellten Mitarbeitenden des VSAM und der Stiftung HAM für ihr Engagement, den Behörden und den involvierten Stellen des VBS und dem Präsidenten des Beirates Historisches Armeematerial im VBS, Dominique Andrey.

Nach der Mitgliederversammlung hält Marco Jorio ein Referat «Wie die Schweiz 1815 zur Neutralität kam». Vom Referat wurde ein Video erstellt, das unter [armeemuseum.ch](https://www.armeemuseum.ch) im Bereich Video, bei YouTube oder direkt mit folgendem Code angesehen werden kann:





Marco Jorio.

Vor und nach der Versammlung werden Bücher aus dem Shop und dem Antiquariat des VSAM sowie diverse historische Objekte zum Verkauf angeboten.

Der Anlass in der Alten Reithalle wird mit einem Apéro und einem anschliessenden gemeinsamen Mittagessen beendet. Allen Teilnehmern wird am Schluss ein Buchgeschenk abgegeben.

Protokoll: Hugo Wermelinger  
Fotos: Thomas Wermelinger

# Ein Universalwerkzeug mit unbekannter Verwendung in der Schweizer Armee

In den letzten Jahren ist in diversen Sammlungen immer wieder ein Universalwerkzeug – vermutlich aus Beständen der Schweizer Armee –

aufgetaucht, dessen Zuordnung und Verwendung bisher nicht geklärt werden konnte. Es handelt sich um das folgende Werkzeug:



Häufig befindet es sich auf einem Holzsockel mit einer Beschriftung, die es als Erinnerungsgeschenk mit beispielsweise folgender Beschriftung (jeweils deutsch oder französisch) gibt:

«Mit herzlichem Dank für die Zusammenarbeit  
Brigadier Staedeli  
Direktor der Kriegsmaterialverwaltung 1981–  
1985»



Erinnerungsgeschenk mit (nachträglich «veredeltem») goldfarbigem Werkzeug.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Sammlung Stiftung HAM, Inventar HAM-162540.



Erinnerungsgeschenk mit (vermutlich original) verchromtem Werkzeug.<sup>2</sup>

Die Beschriftung könnte darauf hinweisen, dass das Werkzeug zum Zeitpunkt der Abgabe als Erinnerungsgeschenk aus dem aktiven Armeematerial ausgeschieden war oder wurde.

Das auf Seite 10 oben gezeigte Universalwerkzeug weist folgende Funktionen auf:

- Hammer (Hammerkopf auf dem Bild nach oben gerichtet)
- Axt (Schneide auf dem Bild nach unten gerichtet)
- Kneifzange
- Gezähnte Rohrklemme (hinter der Kneifzange)
- Drahtschneider (je oben und unten vom Drehgelenk)
- Schraubenzieherklinge (am Ende des oberen Schenkels)
- Geissfuss zum Nägelziehen (am Ende des unteren Schenkels)

Da bisher noch keine schweizerischen militärischen Informationsquellen aufgefunden werden konnten, begann die Informationssuche mit einer Internetrecherche, die überraschende Ergebnisse zeigte.

In diversen Museen und Sammlungen sind historische Objekte mit ähnlicher Auslegung und Funktionsweise vorhanden, so zum Beispiel:



Objekt datiert um 1530. Ausstellung im germanischen Museum Nürnberg.



Objekt bezeichnet «outil multifonctions» (avec hachette casse sucre), auf der Rückseite datiert um 1740.<sup>3</sup>

<sup>2</sup> Auf der Seite des Hammers ist der Hersteller- oder Händlerhinweis «christenbern» eingeprägt.

<sup>3</sup> Standardwerk «Les Haches» von Daniel Boucard, Paris 1998, Bild XVI.

Bei der deutschen kaiserlichen Nachrichtentruppe war das Objekt als Universalwerkzeug ab ca. 1905 eingeführt.



Universalwerkzeug mit der Nr. 37 und dem Stempel «Eigentum der Heeresverwaltung».



Im Frankfurter Hammer-Museum von Oskar Mahler in Deutschland ist das vorhandene Objekt als «Soldatenhammer Erster Weltkrieg» bezeichnet.<sup>4</sup>

In einem Werkzeugkatalog der Firma Lohmann, Bremen, aus den 1930er-Jahren ist ein mit dem in der Schweizer Armee verwendeten

Werkzeug mit der Länge 150 mm identisches Objekt enthalten. Es trägt die Bezeichnung «Universal-Hammerzange».

---

<sup>4</sup> Gemäss telefonischer Auskunft des Museumsleiters, Oskar Mahler, hat er das Objekt von seinem Grossvater erhalten. Dieser hatte ausgesagt, dass jeder Soldat es in seinem Tornister mitführte.



Auf dem amerikanischen Markt erscheint in den 1940er-Jahren eine leicht abgeänderte Form des Objektes als «Farmers Tool for Fencing», also für den Bau und Unterhalt von Zäunen.



Es erstaunt nicht, dass nach dieser langen Objektgeschichte auch heute noch das unveränderte Werkzeug von Firmen aus der traditionellen Herstellerstadt Solingen angeboten wird. Teilweise trägt es dabei den phantasievollen Namen «Nut Cracker Knife Cutter Splitter Tool».

Gemäss einer ersten Aussage von Fachpersonen aus der Schweiz sei das Werkzeug unter dem Namen «Pionierzange» bekannt gewesen und wurde auch im Feuerwehrbereich genutzt. Solche Werkzeuge wurden von Mineuren als multifunktionelles Hilfsmittel verwendet (Hammer, Beil, Drahtschere, Rohrklemme, Nagelzieher, Schraubenzieher). Auch bei Sappeureinheiten und im Minendienst wurden solche sehr praktischen Werkzeuge verwendet. Andere

Quellen sprechen es als «Hausmeister-Werkzeug» an.

Das hier angesprochene Universalwerkzeug hatte zwar sicher nicht den gleichen Stellenwert wie das weltbekannte Schweizer Soldaten- oder Offiziersmesser, aber eben doch eine noch ältere interessante Multifunktionsverwendung.

Wir stellen nun an die Leserschaft des Info-Bulletins die Frage nach weiteren Informationen zu diesem Universalwerkzeug und besonders nach dessen dokumentierter Zuteilung und Verwendung in der Schweizer Armee.

Henri Habegger

# Jäger zu Fuss und Jäger zu Pferd

## Wieso gab es Jäger im Militär?

Nein, nicht zur Versorgung der Truppe mit Wildfleisch, wie man vielleicht meinen könnte. Die Jäger zu Fuss waren eine wichtige Teilwaffengattung der Infanterie – doch nun der Reihe nach.

Die Heere der Vergangenheit kannten Langspiesser oder Pikeniere, Hellebardiere und Bogenschützen und zuweilen noch weitere Spezialisten. Mit dem Aufkommen der Feuerwaffen kamen Kanoniere und Musketiere dazu. Letztere wurde im Laufe der Zeit zu Füsiliern, da sie mit Flinten (Fusils) statt mit Musketen ausgerüstet waren.

In Bern schlug 1767 Generalleutnant Robert Scipio von Lentulus<sup>1</sup>, ein auf Heimaturlaub weilender preussischer General, die Aufstellung eines 400 Mann starken Jägerkorps vor, welches mit präziseren Waffen und speziellen Aufgaben (gezielter Schuss statt Rottenfeuer) zu einer Eliteeinheit formiert werden sollte. Mit den Beschlüssen des Grossen Rates vom 11. und 22. Januar und vom 1. Februar 1768 wurde seine Idee umgesetzt und ein 400 Mann starkes Jägerkorps, bestehend aus vier Kompanien, aufgestellt.



Jäger des Berner Jägerkorps um 1790  
mit korsischem Hut (Bildausschnitt).

Zur gleichen Zeit propagierte in Zürich Salomon Landolt<sup>2</sup>, nachmaliger Landvogt in Greifensee und Eglisau, der als Reorganisator der zürcherischen Miliz und als Begründer des schweize-

<sup>1</sup> Robert Scipio Freiherr von Lentulus aus Bern (\*1714 in Wien; †1786 in Bern) war wie sein Vater Offizier in österreichischen Diensten, bevor er in Preussen zum Generalleutnant aufstieg. Zuletzt stand er in bernischen Diensten.

<sup>2</sup> Salomon Landolt (\*1741 in Zürich; †1818 in Andelfingen) war ein Schweizer Landvogt (Greifensee, Eglisau), Politiker, Richter, Offizier (1805 Oberst des Scharfschützenkorps), Landwirt und Maler.

rischen Scharfschützenwesens in die Geschichte einging, ein Jägerkorps. Zu Beginn finanziert er es zum Teil selber. Die sogenannten Landoltschen Jäger waren mit kurzen, «gezogenen Kugelbüchsen oder Stutzern» ausgerüstet, die sie selber beschaffen mussten.

Seine Idee stiess, dank einigen Unterstützern, auf Interesse des Staates und man teilte fortan vor allem gute Schützen und Männer hier ein, die sich im Schiessen und mit dem Waidwerk auskannten – also Jäger – und die in der Lage waren, ihre Waffen selber zu kaufen. Der Andrang zu dieser Eliteeinheit war gross. Äusserlich waren diese frühen Jäger und späteren Scharfschützen an ihren grünen Uniformen erkennbar, die man als eine frühe Art der Tarnung ansehen kann.



Jäger des zürcherischen Jägerkorps um 1803.

Ab etwa 1800 nannte man die ursprünglichen Jäger Scharfschützen. Die Bezeichnung «Jäger zu Fuss» oder «Leichte Jäger» blieb aber bestehen und wurde ab 1817 in der Schweiz für die beiden Elitekompanien der Infanterie-Bataillone verwendet, ganz nach dem Vorbild der französischen Armee, wo es im Bataillon Grenadiere und Voltigeurs als Elite gab. Letztere rekrutierten sich ursprünglich aus kleinen, leichten Soldaten, die auf die Kruppe von Pferden aufspringen sollten (voltigieren) und so von Kavalleristen in die vorderste Kampflinie transportiert wurden, um dort zu kämpfen. Diese Idee scheiterte rasch an der praktischen Umsetzung. Die Voltigeurs wurden in der Folge mit Langwaffen ausgestattet, um als Plänkler für Operationen ausserhalb der Linie eingesetzt werden zu können. Ihre Waffen wurden im 19. Jahrhundert verkürzt und mit Zügen versehen, es entstanden die sogenannten Järgewehre.

Von ihrem Einsatz her sind die Jäger zwischen den Füsiliern und den Scharfschützen anzusiedeln. Später nannte man sie in der Schweiz auch «Grosse Jäger» und «Kleine Jäger». Die grossen Jäger waren die ehemaligen Grenadiere, wozu man früher gerne grosse Soldaten einteilte, die kleinen Jäger waren die früheren Voltigeurs, die aus kleinen wendigen Soldaten bestanden.

Später sprach man von den «Jägern links» und den «Jägern rechts», nach ihrem Standort links und rechts vom angetretenen Bataillon.



Infanterie des Kantons Zug, links in Blau die Füsiliere, rechts in Grün die Jäger um 1800.



Grenadier und Jäger, Zürich 1820  
(Aquarell A. Pochon).



Jäger des Zürcher Bataillons Nr. 3, Sonderbunds-  
krieg 1847 (Julius Sulzer, kol. Lithografie).

Ab 1852 wurden die Jäger im Bataillon nur noch als 1. und 2. Jägerkompanie bezeichnet, bis sie dann 1874 aufgehoben wurden, weil die Füsiliere nun gleich ausgerüstet waren wie die Jäger. Ein Schicksal, dass auch die stolzen Scharfschützen ereilte.



Jägerkorporal des Bataillons 51 (Waadt) 1861, mit speziellen grünen Kragenpatten statt Epauletten.

In anderen europäischen Armeen gibt es heute noch einige Jägereinheiten, die beispielsweise speziell auf Gebirgskämpfe spezialisiert sind. Solche Infanteristen werden in Deutschland und in Österreich «Gebirgsjäger» genannt, in Frankreich sind es die Alpenjäger, die legendären «Chasseurs alpins», und in Italien sind es die «Alpini».

Weiter kennen wir noch die Fallschirmjäger und die Feldjäger (Feldgendarmen). Im Zivilleben sind uns die Landjäger bekannt. Gemeint sind nicht die viereckigen Rohwürste aus Kuhfleisch und Speck, sondern die Polizisten, die spätestens ab 1803 offiziell so genannt wurden. Aus den diversen Landjägerkorps entstanden später die Kantonspolizeikorps. So viel einmal zu den Jägern zu Fuss!

### Was sind «Jäger zu Pferd»?

Die Reiterei der grossen europäischen Armeen gliederte sich in verschiedene Teilwaffengattungen, die für verschiedene Aufgabenbereiche und Einsatzgebiete vorgesehen waren. Man unterschied die Schwere Reiterei, die Panzerreiter, die als Schlachtenkavallerie eingesetzt wurden, bestehend aus Kürassieren (Französisch Cuirassiers, Englisch cuirassier), und in Sachsen und Bayern als Schwere-Reiter-Regimenter bezeichnet wurden.

Zur Mittleren Reiterei gehörten die Ulanen, die Lanzenreiter (lanciers, lancers), nach anderer Lesart wurden manchmal auch die Dragoner zur Mittleren Reiterei gerechnet.

Zur Leichten Reiterei gehörten die Husaren (*hussards*, hussars), die Dragoner (*dragons*, dragons) und die Jäger zu Pferd (*chasseurs à cheval*, mounted rifles oder mounted riflemen). In der Schweiz, in Frankreich, in Belgien und Italien zählte man auch die Guiden zur Leichten Reiterei.

Zu Beginn des 20. Jahrhunderts spielten diese Unterscheidungen keine grosse Rolle mehr, da nahezu alle Reiter gleich bewaffnet waren und die Bezeichnungen nur noch traditionelle Bedeutung hatten.

Die typischen äusserlichen Merkmale der Kürassiere waren der Kürass (Brustpanzer), der über einem Koller<sup>3</sup> getragen wurde, und dazu meistens ein Helm aus Metall, ein Pallasch mit gerader Klinge, später ein schwerer Säbel.

Die Ulanen waren vor allem an den mitgeführten Lanzen erkennbar, dazu an der speziellen Uniform, bestehend aus der Ulanka, einem zweireihigen Rock mit speziellem Schnitt, und dazu die typische, aus Polen stammende Kopfbedeckung, die Tschapka mit dem quadratischen Deckel.

Die Husaren trugen traditionellerweise eine Pelzmütze mit Stoffbeutel (Kolpak) oder eine Flügelmütze (Mirliton), dazu früher ein Dolman, eine kurze Jacke mit Verschnürung, und darüber die Pelisse, eine mit Pelz gefütterte Jacke. Später wurde die Oberbekleidung durch die Attila abgelöst, ein etwas längerer Rock mit Verschnürung. Ein krummer Säbel und eine Säbeltasche vervollständigten die Ausrüstung.

In Preussen wurden die Jäger zu Pferd ab 1901 ähnlich ausgestattet wie die Kürassiere, mit einem Koller, jedoch ohne den Kürass.

In der Schweiz waren die Jäger zu Pferd oder Chasseurs à cheval mit Säbeln und Pistolen ausgerüstet, grün uniformiert, meistens mit einem Tschako als Kopfbedeckung.

Die Dragoner wurden in der Schweiz mit einem Säbel und Pistolen ausgerüstet, in einzelnen Kantonen auch schon früh mit einem Karabiner. Eidgenössische Dragoner bekamen diesen dann erst ab 1871. Meistens waren auch die Dragoner in jägergrüne Uniformen gekleidet, dazu trugen sie Tschakos mit Pferdehaarbüschchen oder Raupenhelme. Das Abzeichen der Jäger zu Pferd war in der Schweiz ein kleines Horn, welches hinten auf den Frackschössen und auf dem Mantelsack hinten am Sattel aufgenäht war. Manchmal findet man das Horn auch auf der Tschakoplakette oder auf den Rosetten des Helms. Dragoner trugen an gleicher Stelle einen fünfzackigen Stern. Bei den Jägern zu Fuss prangte das Horn links und rechts auf dem Mantelsack auf dem Tornister und vorn auf der Policemütze.

---

<sup>3</sup> Der Koller war ursprünglich ein ärmelloses Kleidungsstück aus Leder.

Über das Kollett entwickelte er sich zum weit geschnittenen Waffenrock für Kürassiere.



Helvetischer Jäger zu Pferd, auch als Husaren bezeichnet (R. Knötel).



Jäger zu Fuss 1861, Jägerhorn seitlich am Mantelsack.

In der Eidgenossenschaft der nachnapoleonischen Ära war das Kavalleriewesen mit anfänglich 11 ½ Kompanien mehr als bescheiden. Die als Reitende Jäger bezeichneten Reiter wurden vor allem als Meldereiter oder zum Schutz der Hauptquartiere eingesetzt. Erst während des Sonderbundkrieges 1847 erreichte man wieder die Zahl von 30 Kompani-

en und konnte nebst der Divisionskavallerie auch eine Kavalleriereserve bilden. Eine grosse Schlachtenkavallerie stand hierzulande nie zur Diskussion, es fehlte dazu an Geld, Material, Pferden, Ausbildungsmöglichkeiten und an den topografischen Gegebenheiten für einen sinnvollen Einsatz grosser Kavallerieverbände.



Jäger zu Pferd Solothurn 1834 (A. von Escher).



Jäger zu Pferd St. Gallen um 1830 (A. von Escher).

Die wesentlich günstigeren Jäger zu Pferd schienen als berittene Truppe geradezu ideal zu sein. Nachdem man Berittene auch hierzulande schon Ende des 18. Jahrhunderts zuweilen als Dragoner bezeichnet hatte, setzte sich diese Bezeichnung dann nach 1850 allgemein durch und die Jäger zu Pferd oder Chasseurs à cheval verschwanden aus dem militärischen Sprachschatz. Zur gleichen Zeit kam auch die

Teilwaffengattung der Guiden in der Schweiz auf, die im Gegensatz zu den Dragonern andere Aufgaben hatten, nämlich Ordonnanzdienste, den Schutz der Hauptquartiere sowie heerespolizeiliche Aufgaben. Als letzte Teilwaffengattung kamen dann 1899 noch die Kavalleriemitrailleure mit ihren Maschinengewehren dazu.

Jürg Burlet



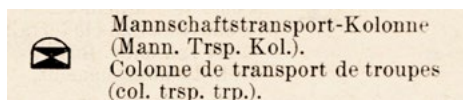
Das Jägerhorn und die Epauletten zeichneten die Jäger zu Fuss in Frankreich und in der Schweiz aus.  
Foto: Tobias Streiff.

# Geschichte der Soldatenmarken der Mannschafts-Transport-Kolonne P.T.T.

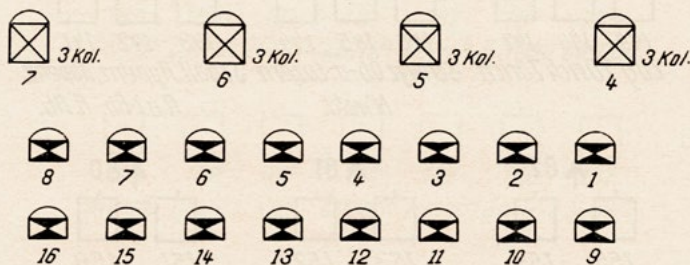
Mit der Truppenordnung 1938, verankert im Dokument *Organisation der Truppen und Stäbe 1938*, wurde bei den Transporttruppen die **Mannschafts-Transport-Kolonne P.T.T.** geschaffen. Grund dafür war, dass zahlreichen Verbände der Armee über keine eigenen Transportmittel verfügten, im Gegensatz zur P.T.T. und anderen Betrieben, die eine grosse Zahl von Postautos hatten, über die die Armee in der Zeit des Aktivdienstes verfügen konnte.

Gemäss der Eingliederung bei den Armeetruppen gab es insgesamt 16 Mannschafts-Transport-Kolonnen P.T.T. mit den Formationsnummern 1-16.

Hier die Signaturen der Mannschaftstransport-Kolonnen:



## Motortransporttruppe. Troupes des transports auto.



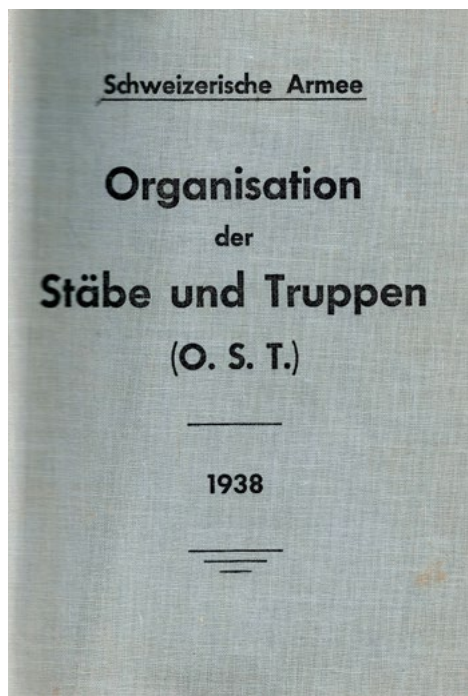
Die in der oberen Linie erwähnten Mot. Trsp.

Abt. 4/5/6/7 standen in keinem Zusammenhang mit den Mannschafts-Transport-Kolonnen P.T.T., waren aber ebenfalls bei den Armeetruppen eingeteilt.

Die Kolonnen 1–16 waren wie folgt gegliedert:

- Stab (1 Of, 3 Uof, 15–19 Sdt)
- 3 Gruppen (je 1 Uof, 8–10 Sdt)
- jede Gruppe verfügte über 8–10 Autobusse der P.T.T.-Verwaltung, aber auch anderer Verkehrsbetriebe

Die Kapazität einer Kolonne mit total 24–30 Autobussen erlaubte den Transport eines Truppenkörpers von ca. 850 Mann mit Material, aber ohne Pferde, Fuhrwerke und Karren.



155

**Mannschafts-Transport-Kolonie P.T.T.** 108.

**Gliederung:** Stab, 3 Gruppen.

|                                                                                          | Of.   | Uof. | Soldaten |
|------------------------------------------------------------------------------------------|-------|------|----------|
| <b>Stab.</b>                                                                             |       |      |          |
| Kolonnenkommandant (Sub.-Of. oder Hptm.) . . . . .                                       | 1     | —    | —        |
| Stellvertreter des Kol.Kdt. (Adj.Uof.) . . . . .                                         | —     | 1    | —        |
| Parkechef (Feldweibel) . . . . .                                                         | —     | 1    | —        |
| Fourier . . . . .                                                                        | —     | 1    | —        |
| Motorfahrer für Pw. . . . .                                                              | —     | —    | 2        |
| "    "    Küchenwagen . . . . .                                                          | —     | —    | 2        |
| "    "    Materialwagen . . . . .                                                        | —     | —    | 1        |
| "    "    Mot.Zist. . . . .                                                              | —     | —    | 2-6      |
| "    "    als Reserve . . . . .                                                          | —     | —    | —        |
| Motorradfahrer . . . . .                                                                 | —     | —    | 2        |
| Motormechaniker (Werkstattwagen) . . . . .                                               | —     | —    | 2        |
| Sanitätssoldaten oder -gefreite . . . . .                                                | —     | —    | 2        |
| Kochgehilfe (Motorfahrer) . . . . .                                                      | —     | —    | 1        |
| <b>3 Gruppen.</b>                                                                        |       |      |          |
| Gruppenführer (Wm.) . . . . .                                                            | —     | 3    | —        |
| Motorfahrer . . . . .                                                                    | —     | —    | 26-30    |
|                                                                                          | 1     | 6    | 41-49    |
|                                                                                          | 48-56 |      |          |
| <b>Motorfahrzeuge.</b>                                                                   |       |      |          |
| Motorpersonenwagen . . . . .                                                             | 2     |      |          |
| Motorpersonentransportwagen . . . . .                                                    | 26-30 |      |          |
| Motorlastwagen für Eigenbedarf . . . . .                                                 | 3     |      |          |
| Motorlastwagen oder Lastwagen mit Betriebsstoffreserve . . . . .                         | 1     |      |          |
| Motorräder für den Verbindungsdienst der Kol. . . . .                                    | 2     |      |          |
|                                                                                          | 34-38 |      |          |
| <b>Transportfähigkeit der Mann.Trsp.Kol.:</b>                                            |       |      |          |
| Ein Truppenkörper von ca. 850 Mann mit Material, aber ohne Pferde, Fuhrwerke und Karren. |       |      |          |
| <b>Sollbestand der Mann.Trsp.Kol.:</b> 48-56 Mann,<br>34-38 Motorfahrzeuge.              |       |      |          |

Diese 16 Formationen bestanden, bis sie durch die Truppenordnung 1947 abgelöst wurden. Nun wurde der **Mannschafts-Transport-Dienst PTT** wie folgt gegliedert:

- Stab der Mannschafts-Transporte PTT (3 Of, 3 Uof, 9 Sdt)
- 6 Mannschafts-Transport-Abteilungen (61, 62, 63, 64, 65, 66), je bestehend aus:
  - Stab (4 Of, 11 Sdt)
  - 2-4 Mannschafts-Transport-Kolonnen PTT
  - jede Kolonne (4 Of, 8 Uof, 63-67 Sdt) verfügte über 26-30 Personentransportwagen PTT, aber auch anderer Verkehrsbetriebe

Die Kapazität einer Kolonne mit total 26-30 Autobussen erlaubte den Transport von ca. 800 Mann mit persönlicher Ausrüstung und Bewaffnung sowie einem Teil der Korpsmaterialbewaffnung mit Munition.

## SCHWEIZERISCHE ARMEE

A 2 d

# ORGANISATION

## DER

# STÄBE UND TRUPPEN

(OST 47)

Bundesratsbeschluss vom 19. Dezember 1947

240

160

## Mannschafts-Transport-Kolonne PTT.

Gliederung: Kommandogruppe, 3 Züge.

|                                                         | Of.   | Ust. | Sdt.  |
|---------------------------------------------------------|-------|------|-------|
| Kommandant (Hptm.)                                      | 1     | —    | —     |
| Motorfahrersoffiziere (Sub. Of.)                        | 2     | —    | —     |
| Subalternoffizier der Inf. oder L. Trp. 1)              | 1     | —    | —     |
| Feldwachtmeister                                        | —     | 1    | —     |
| Fourier                                                 | —     | 1    | —     |
| Motorfahrerswachmeister und -corporale                  | —     | 3    | —     |
| Unteroffiziere der Inf. oder L. Trp. (Kpl. oder Wm.) 1) | —     | 2    | —     |
| Küchenchef (Kpl. oder Wm.)                              | —     | 1    | —     |
| Motorradfahrer                                          | —     | —    | 34-38 |
| Motorradfahrer                                          | —     | —    | 2     |
| Motormechaniker                                         | —     | —    | 3     |
| Soldaten der Inf. oder L. Trp. 1)                       | —     | —    | 20    |
| Waffenmechaniker                                        | —     | —    | 1     |
| Sanitätssoldaten                                        | —     | —    | 2     |
| Kriegsgehilfe (Sdt. oder HD)                            | —     | —    | 1     |
|                                                         | 4     | 8    | 68-77 |
|                                                         | 73-79 |      |       |

## Transportmittel:

|                                    | Motzf. |
|------------------------------------|--------|
| Motorräder (allerfalls Klein-Pw.)  | 2      |
| Personenwagen                      | 3      |
| Personentransportwagen             | 26-30  |
| Mittlere Lastwagen für Eigenbedarf | 3      |
| Zisternewagen                      | 1      |
|                                    | 35-39  |

## Sollbestand der Mann. Trp. Kol. PTT.:

73-79 Mann,  
7 Mp.,  
2 Motrd., 3 Pw., 26-30 Ptw., 3 Lastw., 1 Zistw.

## Transportfähigkeit:

Ca. 800 Mann mit persönlicher Ausrüstung und Bewaffnung sowie einem Teil der Korporalmaterial-Bewaffnung mit Munition.

\*) Stützpunkttrupp.

161

241

## a) Munitions-Lastwagen-Abteilung.

## b) Motor-Transport-Abteilung.

## c) Mannschafts-Transport-Abteilung PTT.

Gliederung: a) Stab, 3 Munitions-Lastwagen-Kolonnen, Typ E.

b) Stab, 1 leichte Motor-Transport-Kolonne,  
1 schwere Motor-Transport-Kolonne.

c) Stab, 2-4 Mannschafts-Transport-Kolonnen PTT.

|                                   | Of.      | Sdt.  |
|-----------------------------------|----------|-------|
| <b>Stab:</b>                      |          |       |
| Kommandant (Major oder Oberstl.)  | 1        | —     |
| Adjutant (Sub. Of. oder Hptm.)    | 1        | —     |
| Arzt (Sub. Of. oder Hptm.)        | 1        | —     |
| Quartiermeister (Sub. Of.)        | 1        | —     |
| Motorfahrer                       | —        | 3-9   |
| Motorradfahrer                    | —        | 5     |
| Sanitätssoldat                    | —        | 1     |
| Bureauordnanzen (HD)              | —        | 2     |
|                                   | 4        | 11-17 |
|                                   | 15-21 1) |       |
|                                   | Motzf.   |       |
| <b>Transportmittel:</b>           |          |       |
| Motorräder (allenfalls Klein-Pw.) | 5        |       |
| Personenwagen                     | 2        |       |
| Leichter Lastwagen                | 1        |       |
| Zisternewagen                     | 0-3      |       |
|                                   | 8-11*)   |       |

## Sollbestand des Stabes Mun. Lastw. und Mot. Trsp. Abt.:

21 Mann,  
5 Motrd., 2 Pw., 1 Lastw., 3 Zistw.

## Sollbestand des Stabes Mann. Trsp. Abt. PTT.:

15 Mann,  
5 Motrd., 2 Pw., 1 Lastw.

## Sollbestand der Mun. Lastw. Abt.:

15 Of., 42 Ust., 260 Sdt., total 321 Mann,  
21 Mp.,  
20 Motrd., 17 Pw., 100 Lastw., 3 Zistw., total 140 Motzf.,

Transportfähigkeit: 300 t.

\*) Der niedrigere Bestand gilt für die Mann. Trsp. Abt. PTT.

250

167

## Stab der Mannschafts-Transporte PTT.

|                                       | Of. | Ust. | Sdt. |
|---------------------------------------|-----|------|------|
| Kommandant (Oberstl. oder Oberst)     | 1   | —    | —    |
| Adjutant (Sub. Of. oder Hptm.)        | 1   | —    | —    |
| Quartiermeister (Sub. Of. oder Hptm.) | 1   | —    | —    |
| Fourier                               | —   | 1    | —    |
| Höhere Motorfahrersunteroffiziere     | —   | 2    | —    |
| Motorfahrer                           | —   | —    | 5    |
| Motorradfahrer                        | —   | —    | 4    |
|                                       | 3   | 3    | 9    |
|                                       | 15  |      |      |

## Transportmittel der PTT Verwaltung:

|                    | Motzf. |
|--------------------|--------|
| Motorräder         | 3      |
| Personenwagen      | 3      |
| Leichter Lastwagen | 1      |
|                    | 7      |

## Sollbestand des Stabes Mann. Trsp. PTT.:

15 Mann,  
3 Motrd., 3 Pw., 1 Lastw.

Auch mit der Truppenordnung 1951 gab es diese PTT-Transportkolonnen noch mit folgender Gliederung:

- Stab PTT Trsp (3 Of)
- 6 PTT Trsp-Abt (61, 62, 63, 64, 65, 66) mit je 3–4 PTT Trsp-Kol

### Soldatenmarken der Mannschafts-Transport-Kolonnen P.T.T.

Mit Soldatenmarken ist im Aktivdienst 1939–1945 einzig die Transportkolonne 14 in Erschei-

nung getreten, diese ist im «Katalog Wittwer» belegt.

Mit dem nachfolgenden Schreiben vom 2. April 1974 hat der ehemalige Kommandant des Stabes der Mannschaftstransporte PTT, Oberst Fritz Baumann (Jahrgang 1911), einem Anfrager Auskünfte über die Soldatenmarken der Mannschafts-Transport-Kolonnen im Aktivdienst erteilt.

 **SCHWEIZERISCHE ARMEE - ARMÉE SUISSE - ESERCITO SVIZZERO**

STAB ODER EINHEIT: PTT-Transporte  
STAT-MAJOR OU UNITÉ: Oberst Baumann Fritz  
STATO MAGGIORE O UNITÀ: gew. Ktd

Ort und Datum - Lieu et date - Luogo e data:  
Bern, 2. April 1974

N° .....

---

Betrifft Ihre Anfrage über Soldatenmarken 1939 - 1945, PTT Man Trsp Kol 14

Sehr geehrter Herr ..

Mit Ihren beiden Zuschriften vom 6. Februar 1974 und vom 6. März 1974 haben Sie mich um Auskunft über Soldatenmarken der PTT Man Trsp Kol und insbesondere der PTT Man Trsp Kol 14 gebeten. Trotz Nachforschungen in den Kp - Akten sowie bei der Eidg. Militärbibliothek liess sich über diese Erinnerungsmarken sehr wenig mehr feststellen; aus diesem Grunde hätte ich es begrüsst, Ihnen über diese Bemühungen und das Resultat am Telefon kurz Auskunft zu geben. Am 12. Februar habe ich Ihre Frau telefonisch in diesem Sinne orientiert.

Aufgrund der von Ihnen eingesandten Unterlagen muss indessen angenommen werden, dass es sich bei diesen Soldatenmarken eher um einen Versuch handelte. Da die PTT Man Trsp Kol während der Aktivdienstzeit nur zweimal für kurze Zeit einberufen wurden, hätte wahrscheinlich diese kurze Dienstzeit nicht für die Herstellung und den anschliessenden Verkauf ausgereicht.

Dafür spricht auch der Umstand, dass in den einschlägigen Soldatenmarken-katalogen keine Ausgaben von PTT Trsp Formationen aufgeführt sind.

Ich bedaure es sehr, Ihnen diesen Bescheid geben zu müssen, danke Ihnen für Ihr Interesse an den PTT Trsp Formationen und grüsse Sie freundlich

PTT TRANSPORTE  
der gew. Kommandant

  
Oberst Baumann

Beilagen  
2 Briefmarken

Wir müssen wohl davon ausgehen, dass über dieses Schreiben hinausgehende Informationen nicht mehr existieren. Die Oberst Baumann vorgelegten Soldatenmarken wurden im Katalog von Heinrich Sulser 1990 das erste Mal erwähnt.

Hier drei Marken, welche auch in der Sammlung des Bundes enthalten sind:



Gelb-Schwarz.



Rot-Schwarz.



Violett-Schwarz.

Daneben wissen wir von der Existenz der folgenden bisher nicht bekannten Proben in Privatbesitz:



Hellgelb-Schwarz.



Dunkelgelb-Schwarz.



Orange-Schwarz.



Hellrot-Schwarz.

Die Marken der Mann.-Trsp.-Kol. P.T.T. 14 waren zu dieser Zeit praktisch nicht zu finden, einzig in der Sammlung von Herrn Thomas

Gasser waren drei Stück in den Farben Gelb-Schwarz, Rot-Schwarz und Violett-Schwarz vorhanden.

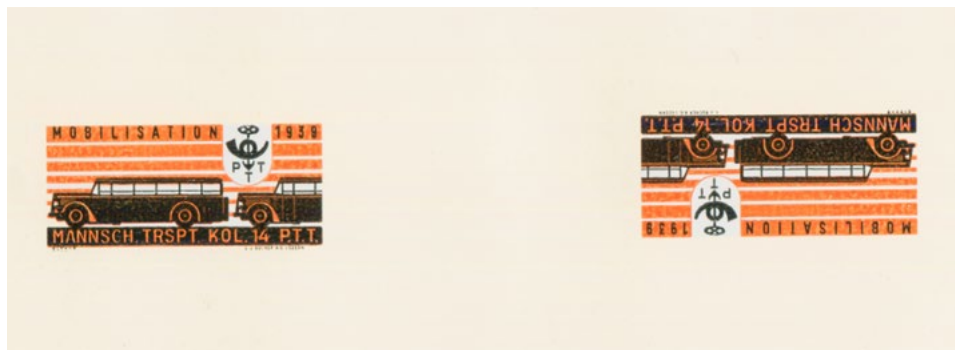
Entworfen wurden die Marken von Straub, gedruckt von Bucher AG in Luzern.

Die Marken existierten in verschiedenen Papierarten, auf gummiertem Papier oder auf Kunstdruckpapier.

Vermutlich wurden die Marken im Kehrdruck hergestellt, dies war zu dieser Zeit eine gängige Druckpraxis, denn so konnte der Druckstock belassen werden und es wurde nur das Papier gedreht.



Violett-Schwarz auf Kunstdruckpapier.



Probe in Orange-Schwarz auf Kunstdruckpapier.

Gemäss einem telefonischen Gespräch mit Herrn Willy Graber aus Gränichen und Bestätigung durch den Fahrzeugspezialisten Markus Hofmann, handelt es sich bei dem auf der Soldatenmarke abgebildeten Autobus vermutlich um ein Fahrzeug der PTT.

Für das Team Soldatenmarken  
Peter Blaser / Henri Habegger

Quellen:

- OST 38, OST 47
- Schreiben vom 2. April 1974 von Oberst Fritz Baumann

# Kurze Geschichte der Munition in der Schweizer Armee, Teil 4

## 1. Bedeutung der Munition für unsere Armee

Als Träger der Wirkung gegen feindliche Ziele muss die Munition als militärisches Schlüsselgut bezeichnet werden. Es braucht immer eine Ausgewogenheit der verschiedenen Einsatzmittel, so sind Waffensysteme ohne Munition genauso sinnlos wie Munition ohne die entsprechenden Waffensysteme. Ausserdem ist immer die Einbettung in alle für den Armeeinsatz notwendigen Mittel wie Aufklärung, Übermittlung, Logistik usw. notwendig.

Ohne Munition werden im Einsatzfall die Anstrengungen in den anderen militärischen Bereichen – wie Bewaffnung, Ausrüstung, Aufklärung, Übermittlung, Bau von Permanenzen (Befestigungen und Hindernisse) usw. – nicht zum Erfolg führen. Auf der anderen Seite kann Munition im Ernstfall nur optimal eingesetzt werden, wenn die Armee über die notwendigen technischen Mittel, über einen genügenden Ausbildungsstand und die notwendige Kampfmoral verfügt. Deshalb ist es unabdingbar, dass in allen erwähnten Bereichen ausgewogen investiert wird.

Alle Angehörigen unserer Armee müssen davon ausgehen können, dass für sie im Einsatz Munition

- in genügender Menge;
- mit hoher, den gegnerischen Mitteln angepasster Leistungsfähigkeit;
- in gutem technischem Zustand und mit gewährleisteter Sicherheit;
- zur richtigen Zeit am richtigen Ort verfügbar ist.

Wegen der aus Kapazitäts- und Finanzgründen Jahre dauernden Bereitstellung der notwendigen Munition kommt eine Produktion erst im Bedarfsfall nicht infrage. Ebenso wäre es illusorisch zu glauben, man könnte kurz vor sich abzeichnenden Armeeinsätzen noch rasch auf dem Weltmarkt die nötige Munition einkaufen.

**Es muss in diesem Zusammenhang als unverständlich oder sogar sträflich bezeichnet werden, dass die für die Armee politisch und militärisch Verantwortlichen in der Botschaft zum Entwicklungsschritt 2008/2011 festhielten, «auf eine Kriegsbevorratung zu verzichten».<sup>1</sup>**

---

<sup>1</sup> «Reformen der Schweizer Armee seit 1961, Eine persönliche Innensicht», Seiten 87/88 von Paul Müller, Div aD, erschienen 2023 im Eigenverlag, erhältlich unter [www.armeemuseum.ch](http://www.armeemuseum.ch).

Mit der nachlassenden Wahrscheinlichkeit eines bewaffneten Konfliktes wird die Bedeutung der Munition und deren Vorratshaltung – das belegen zahlreiche Beispiele – oft unterschätzt. Konfliktauswertungen seit den 1950er-Jahren zeigen, dass häufig sehr rasch Mangellagen an Munition eingetreten sind, die hektische und vielfach erfolglose Beschaffungsbestrebungen beteiligter Parteien ausgelöst haben. Die bedrückenden Erfahrungen der ukrainischen Armee in den letzten Jahren beweisen das erneut. Es ist unverantwortlich, nur auf die Hilfe unserer starken Nachbarn zu zählen, da zumindest die europäischen NATO-Armeen zu Beginn des Ukrainekrieges keine auch nur ansatzweise ausreichende Munitionsbevorratung hatten und auch die Fabrikationskapazitäten weitgehend abgebaut waren.

Auch die Schweiz hat in beiden Weltkriegen Erfahrungen gemacht. So schrieb der Generalstabschef in seinem Bericht über den Aktivdienst 1939–1945 an den Oberbefehlshaber seinerzeit: *«Zu Beginn der Mobilmachung im Jahre 1939 stand es um Munitionsbestände nicht gut, zum Teil sogar schlecht.»* Und seine Folgerung: *«In Zukunft wird man alles daran setzen müssen, schon in Friedenszeiten so viel Munition zu beschaffen und einzulagern, um im Kriegsfall von der Fabrikation unabhängig zu sein; kann dann noch fabriziert werden, umso besser...»*

## **2. Bedarfsermittlung Einsatzmunition**

Bei der Ermittlung des Bedarfs für den Einsatzfall darf man nicht die «Vorbereitung des letzten Krieges» betreiben, deshalb muss die Armeeführung laufend alle verfügbaren und relevanten Informationen zusammentragen und auswerten. Wichtige Komponente der Beurteilung ist beispielsweise die «Bündnissituation», also in unserem Fall die gewählte Unabhängigkeit und Neutralität und die Standardisierung der westlichen Waffensysteme bezüglich Munitionsverwendbarkeit. Obwohl wir an keine

derartige Standardisierung gebunden sind, liegt eine solche in unserem eigenen Interesse. Bei der Beschaffung modernster Munition ist es ausserdem unabdingbar, marktgängige Produkte einzukaufen, denn dies bringt neben der im Einsatzfall notwendigen gegenseitigen internationalen logistischen Unterstützung auch erhebliche wirtschaftliche Vorteile.

Die Lagerbestände sind bedrohungsgerecht zu halten, deshalb ist die konkrete Vorstellung eines möglichen Konfliktablaufes von entscheidender Bedeutung. Hier können Computersimulationen aus dem Bereich der Operationsresearch gute Dienste leisten. Dabei können mit diesem Hilfsmittel von einfachen Duellsituationen zur Abschätzung der Überlebensfähigkeit von Waffensystemen bis zu äusserst komplexen Gefechtsabläufen verschiedener taktischer Stufen Modelle erstellt werden. Bei kritischer Überprüfung der Plausibilität vermitteln die Ergebnisse dem Taktiker und Logistiker hervorragende Ansatzpunkte. Insbesondere kann damit auch eine vergleichende Beurteilung verschiedener, teilweise hypothetischer Waffen- und Munitionsdaten mit ihren Auswirkungen in unterschiedlichen taktischen und logistischen Situationen vorgenommen werden.

## **3. Bewirtschaftung der Lagerbestände, begrenzte Lebensdauer der Munition**

Munition weist aufgrund der verwendeten Komponenten eine begrenzte Lebensdauer auf. Diese ist je nach Typ sehr unterschiedlich, bei pyrotechnischer Munition beträgt sie bloss einige Jahre, bei Munition konventioneller Bauart hingegen 30 und mehr Jahre. Die laufende technologische Entwicklung der aktiven und passiven Schutzmassnahmen sowie neu auftretende Bedrohungsarten beschränken indes die taktische Lebensdauer von Munition. Aufgrund der immer knappen Finanzmittel müssen militärische Prioritäten gesetzt werden, denn nicht alle technisch möglichen Entwicklungs-

schritte können in Beschaffungen münden. Im Idealfall wird die Munition innerhalb ihrer Lebensdauer verbraucht, d.h. in der Ausbildung verschossen. Obwohl für die meisten Waffensysteme heute moderne Simulatoren verfügbar sind, kann die Armee nie vollständig auf die Ausbildung im scharfen Schuss verzichten. Erst das gibt ihren Angehörigen das nötige Vertrauen in die eigene Waffe und baut allfällige Ängste ab. Von den früher bis gegen Ende der 90er-Jahre im Ausbildungsbereich für Munition jährlich verwendeten 200 bis 250 Mio. Fr. ist heute mit der drastisch verkleinerten Armee leider nicht mehr viel übrig geblieben. Das hatte sowohl negative Auswirkungen auf die Umwälzung der Munitionsbestände wie auch auf die Auftragslage der Munitionsfabriken und deren Existenzgrundlage.

Die angesprochene Munitionsumwälzung ist bei den direktschiessenden Rohr Waffen, von Ausnahmen abgesehen, möglich. Bei Artilleriegeschützen, Minenwerfern und Panzerabwehrsystemen werden – wenn immer möglich – die älteren Granaten in Übungsgeschosse umgebaut und dem Verbrauch zugeführt. Bei nicht umwälzbaren Munitionssorten muss jeweils entschieden werden, ob eine Revision, eine Kampfwertsteigerung oder eine Liquidation möglich und angezeigt ist. Bei Waffensystemen, die ausgemustert werden, sollten die Lagerbestände an Munition in der Ausbildung möglichst frühzeitig abgesenkt werden. Weil mit den Armee reformen A 95 und A XXI verschiedene Waffensysteme kurzfristig wegfielen, hatte sich bei der Liquidation der zugehörigen Munition ein erheblicher Auftragsüberhang ergeben, was ein inzwischen abgeschlossenes Abbauprogramm über mehrere Jahre bedingte.

Die Bewirtschaftung der Munition war in der sogenannten Munitionskonzeption der Armee festgeschrieben, die Mitte 1886 in Kraft gesetzt wurde. Darin wurden in sogenannten waffen-

spezifischen Munitionskonzepten alle relevanten Faktoren ermittelt und zueinander in Relation gesetzt.

#### **4. Internationale Konventionen über die Munition und ihre Verwendung**

Im Laufe der Zeit wurden durch internationale Regelwerke Auflagen für die Lagerhaltung und Verwendung von gewissen Munitionssorten erlassen. Besonders zu erwähnen ist die älteste derartige Regelung in der **Haager Landkriegsordnung von 1907**, die folgendes Verbot festhielt: *«... der Gebrauch von Waffen, Geschossen und Stoffen, die geeignet sind, unnötige Leiden zu verursachen»*. Der auslösende Faktor dieser seit 1868 laufenden Bestrebungen war die Deklaration von Sankt Petersburg mit dem Verbot von Deformationsgeschossen, verschossen aus Infanteriewaffen.

Dazu kam **1997** mit der sogenannten **Ottawa-Konvention** *Das internationale Übereinkommen über ein Totalverbot von Antipersonenminen (APM)*, das von der Schweiz am 24. März 1998 ratifiziert wurde.

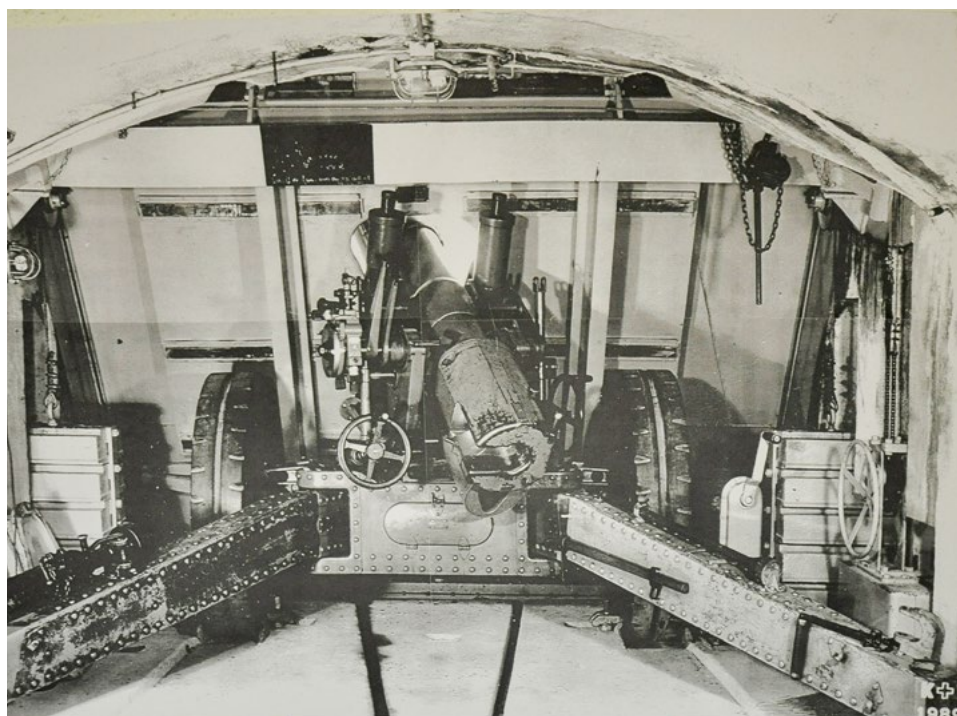
Es ist schwer verständlich, dass die Schweiz neben der notwendigen Liquidation von Personenminen **auch sämtliche modernen und technisch immer noch aktuellen Panzermi-**nen aus den Beständen entfernt und liquidiert hat, obwohl sie dazu nicht verpflichtet war. Die grosse Bedeutung des Einsatzes von Minen hat sich im laufenden Ukrainekrieg überdeutlich gezeigt und dazu geführt, dass mehrere Staaten den Austritt aus der Ottawa-Konvention beabsichtigen oder sogar vollzogen haben.

Als weiterer Schritt dieser Bemühungen kam 2008 die **Streumunitionskonvention von Oslo** dazu *«mit der kompletten Vernichtung und Ächtung jeglicher Form von Streumunition»* (*Convention on Cluster Munitions CCM*). Sie wurde von der Schweiz am 17. Juli 2012 ratifi-

ziert. Die Schweiz liquidierte darauf ihre gesamten Bestände an Kanistermunition des Kalibers 15,5 cm und 12 cm. Bei diesem politischen Entscheid wurde nicht berücksichtigt, dass die Bomblets der Schweizer Munition mit aufwendigen Massnahmen funktionssicher und kaum noch blindgängeranfällig waren. Keine der heute kriegsführenden und weltweit dominierenden Nationen hat sich der Streumunitionskonvention von Oslo angeschlossen, weshalb diese Munition mit enormer Wirkung auf allen Schlachtfeldern anzutreffen ist.

## 5. Sicherheit der Munition bei der Lagerung

In der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg erschütterten zwei Ereignisse mit der Explosion von Munitionslagern die Schweiz. Zuerst explodierte am **28. Mai 1946 das Munitionslager für vier 10,5-cm-Festungskanon**en in der **Festung Dailly** im Wallis. Dabei starben zehn in der Anlage arbeitende Zivilpersonen. Die Ursache der Explosion konnte nie mit Sicherheit nachgewiesen werden. Die nachfolgenden Bilder zeigen eine der Geschützstellungen vor und nach der Explosion. Die Festungsanlage wurde nach der Explosion wieder instand gestellt und Ende der 1950er-Jahre mit zwei modernen 15-cm-Turmkanonen ausgerüstet.



**Photo d'un des can 10,5cm, prise  
14 jours avant l'explosion**

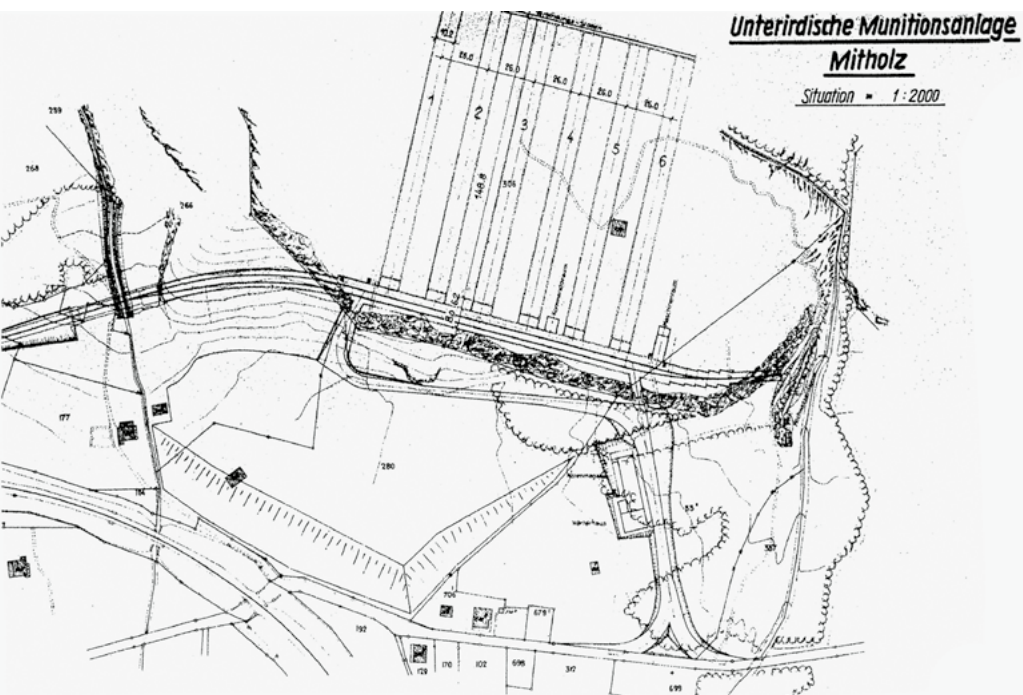
10,5-cm-Festungskanone 14 Tage vor der Explosion.



Nach der Explosion.

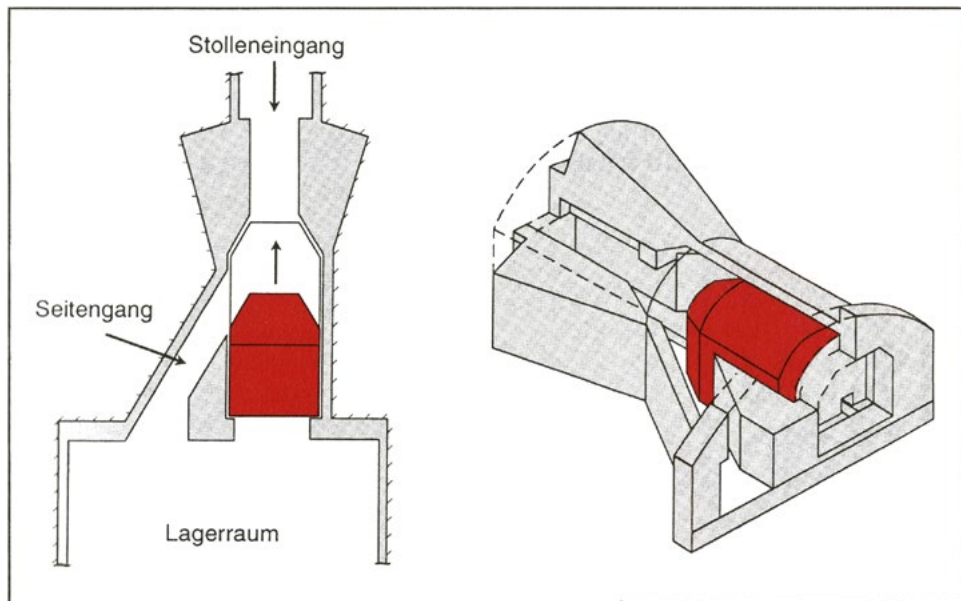
Kurz nach diesem Ereignis folgte am **19./20. Dezember 1947 die Explosion der unterirdischen Munitionsanlage Mitholz** mit neun zivilen Todesopfern. Die folgende Planskizze zeigt eindrücklich die Lage der Munitionsstollen gegenüber der Siedlung Mitholz am unteren Bildrand. Die nach damaligen Kriterien er-

folgte «Erledigung» der Schäden und Restprobleme hielt einer Neubeurteilung nicht stand und führte vor wenigen Jahren zu einer umfassenden Neubewertung der noch notwendigen Arbeiten mit enormen Auswirkungen für die Behörden und besonders für die betroffene Zivilbevölkerung.



Diese beiden kurz nacheinander folgenden Ereignisse führten zu einer umfassenden Neuordnung der Sicherheitsmassnahmen beim Umgang, aber besonders auch bei der Lagerung von Munition. Grundsätzlich ist immer davon auszugehen, dass bereits bei der Konzipierung und Fertigung von Munition alle machbaren Massnahmen für die Sicherheit der Munition ergriffen werden. Da jedoch unerwartete Ereignisse und besonders Fehler im Umgang mit Munition trotz aller Vorschriften nicht ausge-

schlossen werden können, wurden Massnahmen entwickelt, um die von Munitionslagern der Armee ausgehenden Gefahren einzudämmen. Ein erster Schritt war der Einbau von automatischen Löschanlagen mit Kohlenmonoxyd in allen Munitionsanlagen zur Verhinderung einer Brandausbreitung. Ausserdem zu erwähnen ist hier der in internationaler Zusammenarbeit entstandene «Klotzabschluss» für unterirdische Munitionsanlagen.



Der «Klotzabschluss» am Ausgang einer Munitionskammer oder eines Zugangsstollens von Unterfels-Munitionsanlagen ist die wirksamste Möglichkeit, um Auswirkungen von Explosionen – wie sie in Mitholz aufgetreten sind – zu reduzieren. Er wurde bei uns in den gefährdeten Zonen realisiert. Der Klotz wird aus armiertem Beton am Ort selbst hergestellt und verschiebt sich auf Gleitschienen. Trotz seines Gewichts von ca. 250 Tonnen vermag der Klotz durch den bei einem Ereignis entstehenden Überdruck den Ausgang in Sekundenbruchteilen zu schliessen, sodass nur ein kleiner Teil der Wirkung nach aussen entweichen kann. Der Schadensradius vor einer Anlage wird dadurch erheblich reduziert.<sup>2</sup>

Am **2. November 1992** ereignete sich beim unterirdischen Lager des von der Munitionsfabrik Thun betriebenen **Sprengplatzes Steingletscher** am Sustenpass ein erneutes Explosionsunglück. Hier war zu liquidierende Munition im Hinblick auf die Vernichtung durch Sprengung zwischengelagert. Da es sich hier um unterschiedliche Munition im Umfang von mehreren Hundert Tonnen handelte, die nicht mehr den Anforderungen der Armee entsprach, kann von keinem unmittelbaren Zusammenhang des Ereignisses mit den Munitionslagern der Armee ausgegangen werden.

Henri Habegger

<sup>2</sup> Die Bilder und der Text zum «Klotzabschluss» stammen aus dem Artikel «Munition und Umweltschutz» von Alfred Nyffeler, erschienen in der Beilage «Munition» zur ASMZ 10/1995.